



Als ich heute morgen in den Garten ging, hat mir ein Tautropfen, der auf dir hing, entgegen geleuchtet. Er schimmerte violett, blau, grün und als ich dir näher kam, gelb, orange, rot. Das heißt, dass er als unscheinbares, durchsichtiges Wasserkügelchen letztlich nur deine rote Pracht verstärkte. So hast du mich angelockt, regelrecht in die Ecke gerufen, wo der uralte Busch steht, der dich trug. Versteckt hinter den Ribiseln hat er ein Schattendasein gefristet. Oft, wenn ich in früheren Zeiten, eine deiner Schwestern blühen sah, dachte ich, das wird wohl die Letzte sein. Nie wagte ich, eine abzubrechen. Aber dein Muttergehölz ist zäh, hat den Ribiselstock überlebt und in diesem Jahr, da es wieder Platz hatte, voll ausgetrieben. Du bist nun die Letzte, die in den vergangenen Herbsttagen zaghaft einen Farbtupfer im Nebel bildete und an den wenigen Sonnentagen diamanten aufblitzte, so wie eben.

Die nächsten Tage werden endlich wieder klar, aber frostig sein, deshalb konnte ich diesmal nicht widerstehen, dich zu pflücken. Du hast dich gewehrt, hast mich gestochen. Ich wollte dich keineswegs töten, wie du vielleicht vermutet hast. Ich möchte deine Schönheit bei mir im Haus noch eine Weile genießen. Meine Schwester wird es mir ebenfalls verzeihen. Zumindest hoffe ich das. Du wirst es schon gemerkt haben, dass wir uns den Garten teilen. Die Ecke, aus der ich dich holte, gehört eigentlich zu ihrem Bereich. Aber wir halten das nie so genau mit dem „Mein“ und

„Dein“. Schließlich hat den Garten unsere Großmutter angelegt, als wir Kinder waren. Sie muss es wohl gewesen sein, die diesen Rosenstock, deinen Mutterstock, in die Ecke gepflanzt hat und vielleicht ist er anfangs etwas dahin gekümmert, dass sie ihn nicht beachtete, als sie die Ribisel davor stellte. Aber nun nach fast sechzig Jahren hat er sich durchgesetzt. Hat er erneut ausgetrieben und solche Schönheiten, wie dich erblühen lassen.

Wenn es nach dem Willen meiner Mutter gegangen wäre, gäbe es in diesem Garten keine Blumen, es sollte ein reiner Gemüsegarten werden. Ihr deutscher Ordnungssinn vertrug nicht das kunterbunte Durcheinander, das man damals in Bauergärten fand. Dennoch mussten wir Kinder jeden Samstag ihre Vasen mit einem frischen Strauß bestücken. So wurde zu guter Letzt ein schmaler Randstreifen für diese Blumen reserviert, der inzwischen verwildert ist.

Hast du mir schon vergeben? Ich suche bereits ein Gefäß, das deine Pracht in den Mittelpunkt rücken wird. Inzwischen darfst du dieses alte Tagebuch zieren, das mir kürzlich beim Stöbern in die Hände gefallen ist. Hast du auch Mühe, die Schrift darin zu entziffern?

Ich bin mir nicht ganz sicher, aber habe ich richtig gelesen, dass Stärke Erdenleid bedeuten und die Ewigkeit bringen soll?

Bist du auch dieser Meinung? Sicher nicht. Du als Rose, hast ja eher die Gabe, Erdenleid zu verringern, so wie du mir heute Morgen den Tag vergoldet hast, obwohl deine Dornen meine Hand zerkratzt haben. Auf welche Weise hast du mir vorhin deine Stärke zeigen wollen? Mit dem Entzücken oder dem Schmerz?

Willst du auch meine Stärke kennenlernen? Ich glaube, sie liegt darin, dass ich gelernt habe, Leid in Dankbarkeit, Hoffnung und Freude umzuwandeln. Das, genauso wie dein Dasein, verdanke ich wohl meiner Großmutter.